

SITUATIVER URBANISMUS

Editorial

Eine archplus Ausgabe, die die Situationistische Internationale als Herkunftsort vieler heutiger Planungsstrategien interpretiert?

Eigentlich gar nicht so überraschend wie man denken könnte. War doch die Stadt Paris nicht nur der Bezugsraum der Situationistischen Internationale (SI), sondern auch der Fluchtpunkt ihrer Bemühungen um die Aufhebung der Kunst und der Überführung der Kunst in ein freies Leben. Dieses freie Leben suchte man umherschweifend zu erleben (*Dérive*), psychogeographisch zu kartieren (Psychogeographie), durch Zweckentfremdung überkommener Strukturen zu ergreifen (*Détournement*) und schließlich durch die permanente Revolution des Alltagslebens zu erreichen (Revolution des Alltagslebens). Nach diesem Programm haben wir die retrospektive Seite dieses Heftes gegliedert.

Eingeführt wird sie durch einen Essay von Juri Steiner zur SI, der die kritische Auseinandersetzung mit der SI eröffnet und den Rahmen vorgibt für die Gliederung dieses Heftes.

Die Situationistische Internationale wird gemeinhin als die letzte große Avantgarde-Bewegung gesehen. Geflissentlich wird dabei übersehen, dass Guy Debord, angesichts der „Gesellschaft des Spektakels“ längst mit der Avantgarde abgeschlossen hatte. Er sah in ihr nur noch eine Chance, wenn sie dazu überginge, die Gesellschaft selbst zu besetzen und deren Veränderung als das letzte große Gesamtkunstwerk zu begreifen. Dadurch wurde die SI zum Auslöser des Pariser Mais und über Verzweigungen, durch die Gruppe SPUR, besonders aber durch die „subversive Aktion“, auch zum Mitauslöser der Berliner Studentenbewegung.

1972 hat Guy Debord die Situationistische Internationale aufgelöst. Trotzdem lebt sie als „Phantom Avantgarde“ (Roberto Ohrt) fort, fasziniert weiterhin und ist zum Bezugspunkt des theoretischen Diskurses um Kunst und Gesellschaft geworden – mit Auswirkungen auch auf Architektur und Städtebau. Haben sich doch aus der SI verschiedene, ganz praktische Strategien entwickelt, die heute in der Architektur und dem Städtebau für Furore sorgen und sich zunehmend verbreitern und durchsetzen: der Stadtpaziergang, das *cognitive mapping*, die Zwischennutzung und die Orientierung am Alltag.

Und so haben wir versucht, das Heft nicht nur retrospektiv, sondern auch prospektiv zu gliedern, um diese Entwicklungen durch folgende Gegensatzpaare zu fassen: *Dérive*/Stadtpaziergang, Psychogeographie/*cognitive mapping*, *Détournement*/Zwischennutzung, Revolution des Alltagslebens/Alltag. In der Hoffnung, dadurch eine Spannung aufbauen zu können, die erlaubt, diese Strategien sowohl auf ihre Herkunft als auch auf ihre gegenwärtige Bedeutung hin kritisch zu hinterfragen. Gemeint ist damit aber keine falsche Genealogie noch eine ebenso falsche Hagiographie der SI. Von diesem In-Spannung-Setzen erhoffen wir uns, dass die

versprengten gegenwärtigen Ansätze, hier Spaziergangswissenschaft, dort Zwischennutzung, hier *cognitive mapping*, dort *every day urbanism*, aus ihrer selbst auferlegten Isolation heraustreten und miteinander ins Gespräch kommen. Zur Debatte steht dabei, was das Gründungsmanifest der SI, der von Guy Debord verfasste „Rapport über die Konstruktion von Situationen“, einforderte. Der erste Satz lautet:

Wir meinen zunächst, dass die Welt verändert werden muss.

Und der zweite Satz:

Wir wollen die größtmögliche emanzipatorische Veränderung der Gesellschaft und des Lebens, in die wir eingeschlossen sind.

Aber wie ist die Wiedergewinnung der Wirklichkeit ohne das heilige Dreigestirn der heroischen Moderne – soziale Revolution, Avantgardeanspruch und Planungsdictatur – möglich? Auch darüber wird zu streiten sein. Und auch dazu soll diese Ausgabe anregen.

DIE WIEDERGEWINNUNG DER WIRKLICHKEIT

Ins Zentrum ihrer Überlegungen und als Gegenpol zur „Gesellschaft des Spektakels“ stellt die SI das Alltagsleben, das sie wiederum als eine Folge von Einzelsituationen begreift. Will man demnach in die Lebensumstände der Menschen eingreifen, so schlägt das Gründungsmanifest die situationspezifische Verfremdung des Alltags vor: Störung, Radikalisierung, Zweckentfremdung – in einem Wort, die permanente Revolution des Alltags.

Interessant ist nun, dass es damals Parallelentwicklungen in der Architektur gab, die auf eine Architektur des *to enable*, eine Ermöglichungsarchitektur hinausliefen: Cedric Price und Alison und Peter Smithson beispielsweise. Wäre eine Hinwendung zu solchen Parallelentwicklungen eine Chance gewesen, Bündnispartner im gegnerischen Lager zu finden und damit den eigenen Ansatz auf andere Praxisfelder auszudehnen? Guy Debord hat sich dieser Frage von vornherein durch Ausschluss der Künstler aus der SI 1962 entzogen. Aber sehen wir uns die Chancen einer Ermöglichungsarchitektur im Einzelnen an, um diese Frage vielleicht anders beantworten zu können als durch Rückzug ins Sektierertum, einen Weg, den Debord durch Verdrängung der Kunst schließlich gegangen ist.

Im Zentrum eines solchen Ansatzes steht der Alltag, architektonisch gesprochen, die Orientierung an der Situation vor Ort (statt an der Funktion), städtebaulich die Orientierung an der atmosphärischen Einheit des Quartiers (statt an der funktionalen Segregation), und urbanistisch die Orientierung am Archipelkonzept der Stadt (statt am übergeordneten Masterplan), wie es Debord mit „Naked City“, Constant mit „New Babylon“ und Ungers mit der „Stadt in der Stadt. Berlin – das grüne Stadtarchi-

pel“ demonstrieren. Situation, atmosphärische Einheit und Stadtarchipel bilden die Leitbegriffe für die mit einem solchen Ansatz eingeleitete Wende zu einem situativen Verständnis von Urbanismus. Aber wohlgemerkt: diese Leitbegriffe sind keine Planungsinstrumente, die im Sinne von *form follows function* linear umsetzbar und überall anwendbar sind, sondern es sind Handlungsstrategien, die im Sinne von *to enable* die Beziehungen zum Raum, zwischen Planer und Planungsraum und zwischen Bewohner und Lebensraum neu fassen.

Für die SI wäre ein solches Verständnis nur Mittel zum Zweck der permanenten Revolution gewesen. Ohne diesen revolutionären Anspruch, der zugleich für die Protagonisten einen Selbstschutz gegen die Vereinnahmung durch das Kapital darstellte, besteht die Gefahr, dass dieses Verständnis nur zur Anpassung von Architektur und Städtebau an den Übergang von der Disziplinar- zur Kontrollgesellschaft führt, wie Christopher Dell in seinem Beitrag ausführt. Denn auf der Tagesordnung steht heute ein geschmeidigeres Vorgehen in der Auseinandersetzung mit Architektur und Stadt, das die gesellschaftlich geforderten neuen Techniken der Selbstregulation des Subjekts respektiert, den Grad an Individualisierung akzeptiert. So gesehen wäre ein situatives Verständnis von Architektur und Stadt nur eine nachholende Bewegung, ihre eingeforderte Reform. Und Guy Debord hätte allen Grund, sich dieser aufgezungenen Selbsttechnologie durch Flucht in die Melancholie zu entziehen.

Meint man aber sich trotzdem einmischen zu müssen – und Architekten und Städteplaner müssen sich schon aus berufspraktischen Gründen einmischen –, dann wird man sich dem Dilemma von gewollter und aufgezwungener Reform, von Selbst- und Fremdführung nicht entziehen können.

DER RAUM DER RÄUME

Gewollt ist 1960: Die Neuausrichtung von Architektur und Städtebau, um die Wende der Disziplinargesellschaft ins Utopische durch die heroische Moderne zu korrigieren. Dieses Bedürfnis verschärft sich noch angesichts der aufkommenden neuen Gesellschaftsformation der Kontrollgesellschaft. Sie erzwingt fast, was gewollt ist: Neue Freiheitsspielräume durch Architektur und Städtebau zu eröffnen, einem anderen Subjektbegriff Raum zu geben, einen neuen Grad an Individualisierung zu respektieren, anders formuliert: das Dreigestirn von sozialer Revolution, Avantgardeanspruch und Planungsdictatur der heroischen Moderne durch ein geläutertes Verständnis von Modernität einer der Gegenwart gerecht werdenden Moderne zu ersetzen. Dieses Verständnis von Modernität leitet die Überlegungen von Cedric Price oder Alison und Peter Smithson, deren Bemühungen um Begriffe wie

as found, non-plan kreisen und im Konzept einer Ermöglichungsarchitektur gipfeln.

Und gewollt ist heute: Ebenfalls eine Neujustierung von Architektur und Städtebau, aber mit anderen Akzenten. Der Versuch nämlich, durch Mitbeteiligung der Bewohner einen räumlichen Mehrwert zu erreichen und bisher unterdrückte Bedürfnisse zu mobilisieren statt sich in Technikutopien zu verlieren.

Dieses Konzept einer Ermöglichungsarchitektur wollen wir aufgreifen und weiter denken – und zum Mitdenken und Mitmachen einladen. Ziel ist ein Entwurf von Raum, der wiederum zur Produktion von Räumen anregt: eine *Raumproduktion zweiter Ordnung*. Raum bezeichnet dabei den Planungsraum des Architekten und Räume bezeichnen die Lebensräume der Bewohner, ein Abstraktum also und etwas Konkretes. Und die Frage lautet: Wie lassen sich Konkretionen planen, oder anders ausgedrückt, die Lebensräume der Bewohner, wenn sie sich jenseits des Planungsraums etablieren sollen. Damit verschiebt sich grundsätzlich der Akzent: einerseits von der Struktur zu Räumen, andererseits von der Dominanz des Planungsraums des Architekten zum Lebensraum der Bewohner.

Wie ein solcher Ansatz aussehen kann, wird am Beispiel von Anne Lacaton und Philipp Vassal deutlich. „Lacaton & Vassal gehen wie die Konzeptkunst vor: Sie analysieren die Situation und entwickeln daraus ein Programm, das sich solange transformiert, solange es offen bleibt, bis die Zeit reif ist, formale Bestimmungen zuzulassen. Bestimmung ist das Gefundene. Die Frage richtet sich nach dem Bewusstsein für die Situation eines Ortes. Das kann soweit gehen, dass die Architekten nicht intervenieren, weil sie erkennen, dass die Situation, so wie sie ist, bereits funktioniert, wie beim Place Leon Aucoc in Bordeaux.“ (Dell) Es kann aber auch bedeuten, dass sie mit minimalen Mitteln ein Maximum an wohnlichem Mehrwert zu erreichen suchen, wie in ihrer Studie „Plus“ für das französische Kulturministerium zur Modernisierung des sozialen Wohnungsbaus.

Mit der *Raumproduktion zweiter Ordnung* wird es möglich, bisher getrennt verlaufene Linien der Architekturentwicklung in einem Begriff von Architektur zu verknüpfen. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die *advocacy planning* oder die Versuche zur Selbstorganisation als klassische Themen der 1960/70er Jahre. Sie können als Beispiele von Kulturpraktiken der Raumproduktion zweiter Ordnung angesehen werden und in diesem Architekturkonzept aufgehen, ohne ihren Gehalt einzubüßen. Während das Tätigkeitsfeld des Architekten sich grundsätzlich wandeln wird, ohne dass man heute schon die Frage beantworten kann, wie es in Zukunft aussehen wird. Was man aber heute schon sagen kann, ist, dass zum ersten Mal alle Dimensionen des Raums ins Blickfeld geraten und der Raum zum Thema von Architektur

und Stadt werden wird. In den Vordergrund rücken dadurch aber auch andere Fragen: Wie lassen sich Räume planen, wenn Planung und Gebrauch von Räumen nicht nur nicht auseinander fallen, sondern jeweils unterschiedliche Dimensionen des Raums meinen? Wie verhalten sich diese Dimensionen zueinander? Damit beginnen Fragen virulent zu werden, denen sich die Disziplin bisher verschlossen hat. Und diese Fragen brechen in den 1960er Jahren zum ersten Mal auf: La production de l'espace (Henri Lefebvre), The Image of the City (Kevin Lynch), L'Architettura della città (Aldo Rossi), Der Strukturwandel der Öffentlichkeit (Jürgen Habermas) – um nur die Fragen der Produktion des Raums, der Wahrnehmung von Stadt und des Strukturwandels der Öffentlichkeit zu erwähnen.

Mit diesen Überlegungen zeichnet sich aber nicht nur ein mehrdimensionales, sondern auch ein anderes Raumverständnis ab. Dieses Raumverständnis sieht den Raum nicht mehr als Ornament der Masse (oder von Massenorganisationen), sondern bindet den Raum an die Performanz des Menschen – *performed space* nennt es folgerichtig Christopher Dell. Mit dem Konzept des *performed space* haben wir ein weiteres Beispiel von Kulturstrategien, die unmittelbar auf die politischen Aktionen der 1960er Jahre zurückgehen. Beispielsweise wurde bei der Besetzung der damaligen „Mitte“ West-Berlins, der Kreuzung Joachimsthalerstraße Ecke Kurfürstendamm, der Regelbruch als politische Taktik mit den ersten Ansätzen einer politischen Performancekunst verbunden. Nach dem Motto „Margins to the Center“ wurde die Kreuzung kurz besetzt, ein Spruchband durch die Körper der Demonstranten gebildet und beim Anrücken der Polizei die Besetzung wieder aufgelöst. Darüber hinaus bedeutet Raum für Räume zu schaffen: einen Raum zu entwerfen, der zu aktivem Verhalten im und gegenüber dem Raum anregt, um ihn beispielsweise nach Situationen zu gliedern und nach Orten (des privaten und öffentlichen Lebens) zu organisieren. Wobei der Akzent immer auf dem Ermöglichen einerseits und dem Ausführen andererseits liegt, auf dem *to enable* und *to perform*.

Aus diesem Grund wird die Orientierung an der Situation vor Ort eine der Strategien sein, um sich diesem neuen Raumbewusstsein zu stellen. Deshalb schon, weil es sich bei diesem Begriff um einen Querschnittsbegriff handelt, der sich dadurch schon seiner Vereinnahmung entzieht.

In diesem Sinne vermuten wir, dass sich die Situation vor Ort, die atmosphärische Einheit des Quartiers und die archipelartige Gliederung der Stadt als die neuen Leitbegriffe des situativen Urbanismus etablieren werden – hier weiter zu denken, diesen Ansatz auszubauen, dazu soll diese Ausgabe von archplus anregen.

Nikolaus Kuhnert, Anh-Linh Ngo, Martin Luce mit Carolin Kleist

- Louis Aragon, *Pariser Landleben (Le Paysan de Paris)*, Rogner & Bernhard, München 1969
 Stefan Bidner; Thomas Feuerstein (Hrsg.), *Plus Ultra. Jenseits der Moderne? (Beyond Modernity?)*, Revolver, Frankfurt am Main 2003
 Francisco Careri, *Walkscapes. Walking as an aesthetic practice*, Gustavo Gili, Barcelona 2002
 Michel de Certeau, *Kunst des Handelns*, Merve Verlag, Berlin 1988
 Guy Debord, *Die Gesellschaft des Spektakels*, Edition Tiamat, Berlin 1996; *Rapport zur Konstruktion von Situationen*, Edition Nautilus, Hamburg 1980; *In girum imus nocte consumimur igni – Wir irren des Nachts umher und werden vom Feuer verzehrt*, Edition Tiamat, Berlin, 1985; *Panegyrikus, Erster Band*, Edition Tiamat, Berlin 1997
 Guy E. Debord, *Mémoires. Structures Portantes d'Asger Jorn*, Editions Allia, Paris 2004
 Wolfgang Dreßen; Dieter Kunzelmann; Eckhard Siepmann, *Nilpferd des höllischen Urwalds. Spuren in eine unbekannt Stadt – Situationisten, Gruppe SPUR, Kommune 1, Werkbund Archiv*, Berlin 1991
 Ruth Eaton, *Die ideale Stadt*, nicolai, Berlin 2001
 Angelus Eisinger, *Die Stadt der Architekten. Anatomie einer Selbstdemontage*, Birkhäuser (Bauwelt Fundamente), Basel 2006
 Ed van der Elsken, *Love on the Left Bank*, Dewi Lewis, Stockport 1999
 Simon Ford, *Die Situationistische Internationale. Eine Gebrauchsanleitung*, Edition Nautilus, Hamburg 2007
 Karen Franck; Quentin Stevens (Hrsg.), *Loose Space. Possibility and Diversity in Urban Life*, Routledge, London 2007
 Brigitte Franzen; Stefanie Krebs (Hrsg.), *Mikrolandschaften. Landscape Culture on the Move – Microlandscapes*, Westfälisches Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte, Münster 2006; *Landschaftstheorie*, Walther König, Köln 2005
 Holm Friebe; Sascha Lobo, *Wir nennen es Arbeit. Die digitale Bohème oder Intelligentes Leben jenseits der Festanstellung*, Heyne Verlag, München 2006
 Christopher Gray, *Leaving the 20th Century. The Incomplete Work of the Situationist International*, Rebel Press, London 1998
 Deborah Hauptmann (Hrsg.), *The Body in Architecture*, O10 Publishers, Rotterdam 2006
 Florian Haydn; Robert Temel (Hrsg.), *Temporäre Räume. Konzepte zur Stadtnutzung*, Birkhäuser, Basel 2006
 Ernst Hubeli; Harald Saiko; Kai Vöckler (Hrsg.), *100% Stadt. Der Abschied vom Nicht-Städtischen, Haus der Architektur*, Graz 2003
 Andreas Huyssen; Klaus R. Scherpe (Hrsg.), *Postmoderne. Zeichen eines kulturellen Wandels*, Rowohlt, Hamburg 1986
 Kesaharu Imai, *Pet Architecture Guide Book*, World Photo Press, Tokyo 2002
 Fredric Jameson, *Postmodernism or the Cultural Logic of Late Capitalism*, Verso, London 1992
 Momoyo Kajijima; Junzo Kuroda; Yoshiharu Tsukamoto, *Made in Tokyo*, Kajima Institute Publishing, Tokyo 2006
 Simon Kießling, *Die antiautoritäre Revolte der 68er. Postindustrielle Konsumgesellschaft und säkulare Religionsgeschichte der Moderne*, Böhlau, Köln 2006
 Henri Lefebvre, *Das Alltagsleben in der modernen Welt*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1972; *Die Revolution der Städte*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1972; *The Production of Space*, Blackwell, Oxford 1991
 Greil Marcus, *Lipstick Traces. Von Dada bis Punk – Eine geheime Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts*, Rowohlt, Hamburg 1996
 Thomas McDonough (Hrsg.), *Guy Debord and the Situationist International. Texts and Documents*, MIT Press, Cambridge (Mass.) 2004
 Fortsetzung auf Seite 144

David Adjaye, *1966, Architekt, lebt und arbeitet in London. Zahlreiche Auszeichnungen und Lehraufträge, u.a. an der Architectural Association (AA) London.

Peter Allison, *1944, studierte Architektur an der AA und unterrichtet heute an der South Bank Universität in London.

Alejandro Aravena, Architekt. Lehrt seit 1994 an der Catholic University of Chile und seit 2000 an der Harvard University. Als Leiter des Projekts ELEMENTAL zuletzt mit der Medaille des Erich Schelling Architekturpreises 2006 ausgezeichnet.

BAR – Base for Architecture and Research wurde 1992 von **Antje Buchholz**, *1967, **Michael von Matuschka**, *1964, **Jack Burnett-Stuart**, *1963, und **Jürgen Patzak-Poor**, *1959, in Berlin gegründet. In unterschiedlichen Kooperationen sucht BAR nach Schnittstellen zwischen Alltagserfahrung und Architektur. BAR hat Bauprojekte, zum Teil in Selbstbau umgesetzt und ist in Lehre und Forschung tätig.

Eric Baudelaire, *1973, Künstler, lebt und arbeitet in Paris. Zur Zeit läuft eine Werkschau von ihm am Musée de la Photographie in Charleroi, Belgien. Seine neuen Arbeiten werden Juni-Juli 2007 in der Elizabeth Dee Gallery, New York, zu sehen sein.

Armin Behles, *1966, **Jasper Jochimsen**, *1964, Architekten, arbeiteten bei den Architekten Albers, Brenner+Tonon, Kollhoff und Müller Reimann Scholz, bevor sie 1999 Behles&Jochimsen gründeten.

Daniel Belasco Rogers, *1966, studierte Theatre Design in Nottingham. Arbeitet mit seiner Partnerin Sophia New seit 2003 als „plan b.“. Seit April 2003 zeichnet er all seine Wege mit einem GPS auf.

Bazon Brock, *1936, lehrte Kunst und Ästhetik an der Bergischen Universität Wuppertal. Er veröffentlichte zahlreiche Schriften zur Ästhetik und ist berühmt für seine Action Teachings.

Michaela Busenkell, Architektin, Mitbegründerin und bis 2005 Chefredakteurin von a-matter, architecture and related; seit 2005 freie Autorin.

Francesco Careri, *1966, Mitglied der Kunstgruppe „Stalker“, die Aktionen im urbanen Umfeld durchführt. Lebt und lehrt in Rom.

Christopher Dell, *1965, Musiker. Transdisziplinäre Arbeiten im Grenzbereich von Architektur, Kunst, Philosophie und Körpertechniken. Seit 2002 Leiter des ifit, Institut für Improvisationstechnologie, Insel Hombroich.

Ed van der Elsen, 1925-90, niederländischer Fotograf und Filmemacher. In seinem Fotoband „Love on the Left Bank“, das 1956 erschien, hielt er mit seiner direkten und intimen Fotografie das Pariser Leben fest.

Jesko Fezer, *1970, Architekt und Künstler, ist Mitbetreiber der Buchhandlung „pro qm“ und Mitherausgeber der politischen Architekturzeitschrift „An Architektur“.

Pascal Flammer, *1973, Architekt, lebt und arbeitet in Zürich. Zahlreiche Auszeichnungen, zuletzt Preisträger des Eidgenössischen Wettbewerbs für Kunst 2006 und des Weißenhof-Architekturförderpreises 2007.

Simone Hain, *1956, lehrt Stadt- und Baugeschichte an der Technischen Universität Graz.

Gregor Harbusch, *1978, schloss sein Studium der Kunstgeschichte mit einer Arbeit über Ludwig Leo ab.

K. Michael Hays, *1952, lehrt Architekturtheorie an der Harvard University Graduate School of Design.

Dirk van den Heuvel, lehrt an der TU Delft. Zusammen mit Max Risselada gab er das Standardwerk „Team 10. In search of a Utopia of the present“ zum Team 10 heraus.

Mathias Heyden, geb. 1965, Architekt, ist derzeit u.a. für die Heinrich Böll-Stiftung Projektleiter einer Veranstaltungsreihe zu selbstbestimmtem, gemeinschaftsorientiertem Bauen.

Christian Holl, Architekt und Publizist, 1997-2004 Redakteur der db.

Helmut Holzapfel, *1950, lehrt Verkehrsplanung an der Universität Kassel. Hat eng mit Lucius Burckhardt zu Fragen der Stadtplanung und der Perception von Siedlungen zusammengearbeitet.

Ernst Hubeli, Architekt und Journalist in Zürich. Studiert Stadtplanung und Journalismus an der TU & FU Berlin. Eigenes Büro seit 1982. 1983-99 Chefredakteur

der Zeitschrift „Werk, Bauen + Wohnen“. Seit 2002 Gastprofessor an der TU Graz.

Fredric Jameson, *1934, ist politischer Marxist, Literaturkritiker und -theoretiker. Er ist vor allem als Analytiker des Spätkapitalismus bekannt.

Wolfgang Kil, *1948, Autor und freier Kritiker, lebt in Berlin.

Siegward Lönnendonker, *1939, Soziologe. Er begleitete die Studentenbewegung seit ihren Anfängen und führt heute das Archiv „APO und soziale Bewegungen“.

Reinhold Martin, Architekt und Theoretiker, unterrichtet an der Columbia University in New York. Er ist Redakteur der Zeitschrift Grey Room und Mitinhaber des Büros Martin/Baxi Architects.

Tom McDonough, lehrt Kunstgeschichte und Vergleichende Literatur an der Binghamton University, NY und ist Redakteur der Zeitschrift Grey Room.

Erik Meinhardt, *1970, Studium der Landschaftsplanung und -pflege. Mitbegründer von *dérive* - Zeitschrift für Stadtforschung.

Markus Miessen, Architekt und Publizist. Seine letzte Publikation „Did someone say participate?“ ist ein Atlas alternativer Raumpraktiken (mit Shumon Basar).

Michael Müller leitet das Institut für Kunstwissenschaft und Kunstpädagogik an der Universität Bremen. Mitbegründer des Bremer Instituts für Architektur, Kunst und städtische Kultur „ARCHITOP“.

David Pinder, lehrt am Geographieinstitut der Queen Mary University, London. Mitherausgeber von „Cultural geography in practice“.

Michelle Provoost, *1964, Architekturhistorikerin, arbeitet derzeit an Stadtplanungs- und Architekturvorhaben für die Satellitenstadt Hoogvliet in der Nähe von Rotterdam. Sie und ihre Kollegen von Crimson Architectural Historians untersuchen derzeit die Typologie der New Towns. Der vorliegende Essay stellt die ersten Arbeitsergebnisse vor. www.thenewtown.nl

Stefan Rettich, *1968, Architekt. Seit 1999 betreibt er mit Antje Heuer und Bert Hafermalz die konzeptionelle Plattform KARO – Kommunikation, Architektur und Raumordnung.

Boris Sieverts, *1969, studierte Kunst in Düsseldorf. Organisiert mit seinem „Büro für Städtereisen“ in Köln seit 1997 Reisen durch Ballungsgebiete.

Martin Schmitz, *1956, studierte bei Lucius Burckhardt. In seinem Martin Schmitz Verlag sind zuletzt die Schriften Lucius Burckhardts erschienen.

Bettina Schürkamp, Architektin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Architekturgeschichte und -theorie an der Bergischen Universität Wuppertal.

Heinz Stahlhut, Kunsthistoriker und Kurator (u.a. am Museum Tinguely), lebt und arbeitet in Basel.

Juri Steiner, *1969, Kunsthistoriker, promovierte mit der Arbeit „New Babylon. Aufstieg und Fall der Stadt Paris Zwischen Second Empire und 1968“, aus der wir in diesem Heft zitieren. Seit 2007 leitet er das Zentrum Paul Klee in Bern.

Urban Catalyst entwickelte sich aus einem gleichnamigen europäischen Forschungsprojekt über Strategien temporärer Nutzungen auf urbanen Brachflächen (2001 - 2003) und wurde von **Philipp Misselwitz**, **Philipp Oswald** und **Klaus Overmeyer** 2003 in Berlin gegründet. Seit 2006 ist **Nina Brodowski** wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsgruppe.

Tobias Zielony, *1973, Fotograf, ist bekannt für sein Langzeitprojekt „Behind the Block“ über Jugendliche in städtischen Randzonen.

Jutta von Zitzewitz, *1968, Kunsthistorikerin, ist freie Autorin. Zur Zeit schreibt sie an ihrer Dissertation über „Fotografie und Urbanisierung in New York, 1945-1965“.

Roland Züger, Architekt und Architekturkritiker, lebt in Berlin.

Stefan Zweifel, *1967, Publizist und Kurator, bekannt für die Neu-Edition des Werks des Marquis de Sade und Ausstellung über den Dadaismus und den Surrealismus.

S. 19: Ed van der Elsen/Nederlands Fotoarchief
 S. 26: Bertram Weisshaar
 S. 27: Helmut Holzapfel/Universität Kassel
 S. 32-33: Guy Debord/Asger Jorn
 S. 36: Axel Benzmann
 S. 42-43: kleine Skizze: Boris Sieverts, Fotos: Boris Sieverts, große Zeichnung: Arno Löbbbecke/Methode Architektur
 S. 47: Oswalt Mathias Ungers
 S. 48-49: Daniel Belasco Rogers
 S. 59: Constantinos Doxiadis/Doxiadis Associates;
 S. 61: Michelle Provoost; S. 62-63: Constantinos Doxiadis/Doxiadis Associates
 S. 64-65: Eric Baudelaire
 S. 66-71: Kazunari Sakamoto, Modellfotos: Jens Weber
 S. 78-79: Guy Debord/Asger Jorn
 S. 81: David Baltzer/Zenit
 S. 89: Lucius Burckhardt
 S. 92: Ed van der Elsen
 S. 93-95: Tobias Zielony
 S. 96-101: BAR
 S. 102-105: Ludwig Leo
 S. 107: Marcus Bredt
 S. 108-113: alle Adjaye Associates; außer: S. 109 Fotos unten, S. 110 Foto, S. 111 unten links und Mitte: Verity Allison
 S. 114/116: KARO; S. 116 oben: Hans-Jürgen Wege
 S. 117: Pascal Flammer
 S. 119 oben: Tadeuz Jalocha; S. 119 unten: Cristobal Palma; S. 120-121: Zeichnungen: ELEMENTAL;
 S. 121 Foto: Cristobal Palma
 S. 122: Herczog Hubeli Comalini
 S. 126: Atelier Bow-Wow; S. 127: Manabu NAYA + Arata NAYA House in Futakoshinchi: Koui Yaginuma;
 S. 128: nendo/Okii Sato, Foto: Daichi Ano; S. 129 oben: Tezuka: Katsuhisa Kida, unten: Shigeru Ban; Hirai Hiroyuki; S. 130 oben: Tezuka: Katsuhisa Kida, unten: SANAA (House in a plum grove): Kazuyo Sejima & Associates; S. 131: Office of Ryue Nishizawa
 S. 132: Cedric Price/CCA Montréal; S. 136 oben: Philippe Ruault; S. 136 unten: Lacaton & Vassal/documenta GmbH; S. 137: Tim Hupe Architekten/documenta GmbH; S. 139 oben: Philippe Ruault; S. 139 Mitte: Klaus Frahm/documenta GmbH; S. 139 Mitte Dach: Heiko Meyer/documenta GmbH; S. 139 unten Perspektive: Lacaton&Vassal/documenta GmbH

LITERATUR ZUM THEMA (Fortsetzung)

Roberto Ohrt, Phantom Avantgarde. Eine Geschichte der Situationistischen Internationale und der modernen Kunst, Edition Nautilus, Hamburg 1990

Roberto Ohrt, Der Beginn einer Epoche, Nautilus 1995

Philipp Oswald, Berlin: Stadt ohne Form. Strategien einer anderen Architektur, Prestel, München 2000

David Pinder, Visions of the City. Utopianism, Power and Politics in 20th-Century Urbanism, Edinburgh University Press, Edinburgh 2005

Michael Ruetz, Ihr müsst diesen Typen nur ins Gesicht sehen (Klaus Schütz, SPD). APO Berlin 1966-1969, Zweitausendeins, Frankfurt am Main 1980

Simon Sadler, The Situationist City, MIT Press, Cambridge (Mass.) 1999

Martin van Schaik; **Otakar Mácel** (Hrsg.), Exit Utopia. Architectural Provocations 1956-76, Prestel Verlag, München/Berlin 2005

Heinz Stahlhut; **Juri Steiner**; **Stefan Zweifel** (Hrsg.), In Girum Imus Nocte Et Consumimur Igni. The Situationist International (1957-1072), JRG/Ringier, Zürich/Basel 2006

Akira Suzuki; **Mariko Terada** (Kuratorinnen), Archilab Japan, Orléans 2006: Nested in the city, HYX, Orléans 2006

Oswalt Mathias Ungers; **Stefan Vieths**, Die dialektische Stadt, Vieweg, Köln 1999

George Wagner, Tokyo from Vancouver, University of British Columbia, Vancouver 2005

N.N., Der Grosse Schlaf und seine Kunden. Situationistische Texte zur Kunst, Nautilus Moderne, Hamburg/Zürich 1990